

Das G'frett mit der Briefwahl jenseits der Grenze

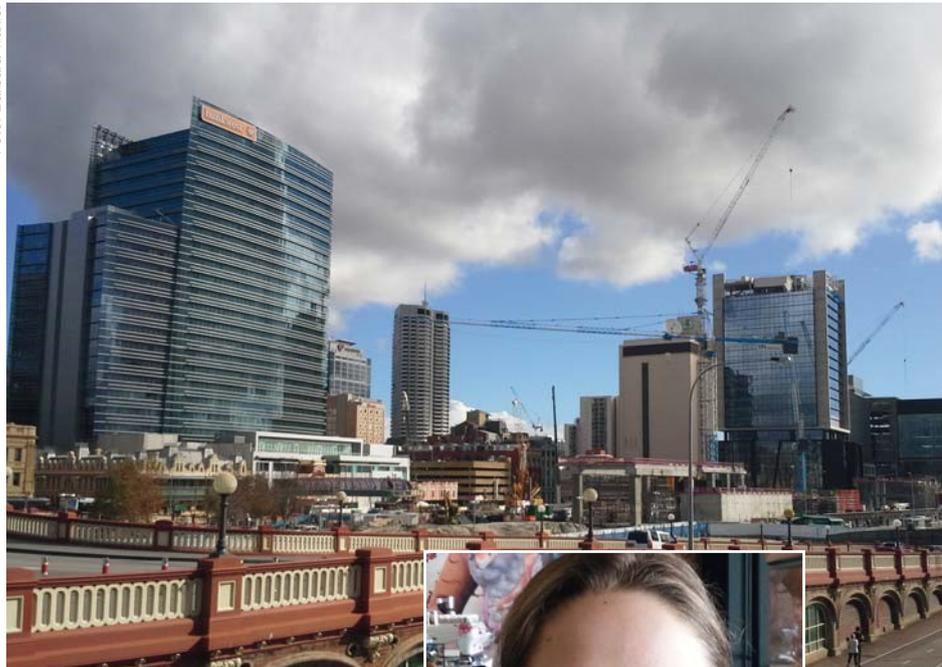
Von den achteinhalb Millionen Österreichern leben 370.000 außerhalb der Landesgrenzen – mehr Menschen als im Burgenland wohnen. Die Briefwahl vereinfacht Auslandsösterreichern die Möglichkeit zur politischen Mitbestimmung. Seit knapp zehn Jahren gibt es diese Chance, angenommen wird sie nur begrenzt.

Eva Kohl

Die Alexander-Newski-Kathedrale prunkt im Stadtzentrum von Sofia, der Hauptstadt Bulgariens. Im Schatten des Gotteshauses versteckt sich das Cafe Wien. Das Ecklokal dient als Treffpunkt für den „Klub der Österreicher in Bulgarien“. Auch Johanna Schuhmeir, geborene Tirolerin mit deutschem Pass, ist Mitglied. Auf die Wahl angesprochen wundert sie sich: „Raufen die sich immer noch?“ Vereinspräsident Manfred Vallaster erklärt, bei Bulgaren sei politisches Interesse nicht verbreitet: „Das färbt ein bisserl auf die Österreicher hier ab.“

Nur etwa 20 Wahlkarten wurden bei der ersten Stichwahl am 22. Mai via Botschaft zur Wahl nach Österreich gesandt – jene der Botschaftsmitarbeiter mitgezählt. Botschafter Roland Hauser mutmaßt, viele Österreicherinnen und Österreicher würden ihre Wahlkarten direkt beantragen und versenden. Bei Kaffee und Sacherwürstel erzählt Vallaster dem „Werk-Satz“, dass manche Landsleute die Wahl auch mit einem

Foto: Barbara Traxler



Barbara Traxler aus Adeleide: „Zahlreiche Medien in Australien sehen Hofer als weiteres Beispiel für eine Renaissance der Rechten in Europa.“

Kurzbesuch in der Heimat verbinden und die Karte persönlich im Wahllokal abgeben. „Viele von uns sind sowieso alle 14 Tage oder drei Wochen in Österreich.“ Auch er.

Briefwahl mit Hindernissen

In anderen Ländern wird die Briefwahl zur Nervenprobe. „Als problematisch erweist sich der Fristenlauf bei der Briefwahl für Auslandsösterreicher besonders außerhalb Europas“, erklärt Irmgard Helpersdorfer, Generalsekretärin des Weltbunds der Auslandsösterreicher. „In Chile dauert ein Postversand etwa drei Wochen. Die Wahlkarten werden von den Gemein-

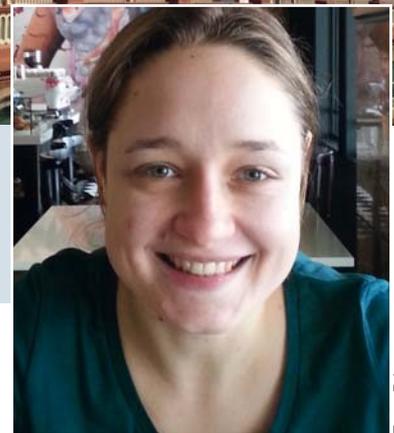


Foto: Privat

den aber erst einen Monat vor dem Wahltag versandt.“ Die einzige Möglichkeit zur Wahlteilnahme sei dann die Abgabe bei der österreichischen Vertretungsbehörde, die mittels Kuriers versende.

Gudrun Sailer aus St. Pölten, Redakteurin von Radio-Vatikan und Autorin, lebt in Rom. Auch sie klagt über lange Postwege: „Ich musste dieser Tage meinen Wahlzettel mit dem Roller zur Botschaft bringen. Ob die italienische Post ihn rechtzeitig nach Österreich geliefert hätte, da habe ich meine Zweifel.“

Foto: Gudrun Sailer



Foto: Eva Kohl

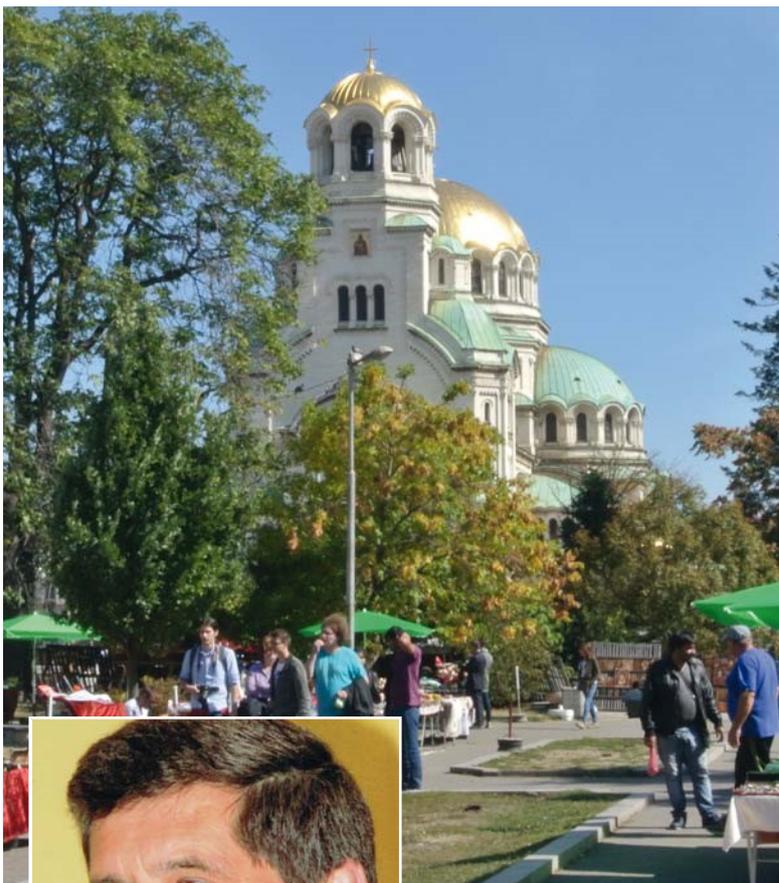


Foto: Charlóttá Smeđs



Gudrun Sailer in Rom: „Ich musste dieser Tage meinen Wahlzettel mit dem Roller zur Botschaft bringen. Denn ob die italienische Post ihn rechtzeitig nach Österreich geliefert hätte, da habe ich meine Zweifel.“

Foto: Privat



Manfred Vallaster aus Bulgarien: „Die Wahlverschiebung – das ist jetzt eine Lachnummer, meine Bekannten hier hanseln mich jetzt.“

Von den 46.800 bei der Stichwahl am 22. Mai für ungültig erklärten Briefwahlkarten waren 65 Stimmen zu spät eingetroffen. Ob es sich dabei um Stimmen von Auslandsösterreichern handelt, ist nicht bekannt.

Solide Beziehungen

Das politische Geschehen in Österreich wird international unterschiedlich wahrgenommen. Zurück in Bulgarien: Laut Botschafter Hauser sei in den bulgarischen Medien ein populistischer Rechtsruck wiedergegeben worden. Hauser: „Der bulgarische Präsident Rossen Plewneliew war einer der ersten, der damals im Mai ein Glückwunschtelegramm an Van der Bel-

len geschickt hat. Er wendet sich selbst klar gegen rechtspopulistische Strömungen.“ Der neuerliche und noch dazu verschobene Wahlgang habe sich auf das Vertrauen in den Partner Österreich nicht ausgewirkt, relativiert er: „Die Beziehungen sind so solide, dass es nicht geschadet hat.“ Der geborene Vorarlberger Vallaster sieht das anders: „Das ist jetzt eine Lachnummer, meine Bekannten hier hanseln mich damit.“ Außer an diesen Peinlichkeiten seien die Bulgaren wenig interessiert an der Politik Österreichs.

Daumen halten

In Bayern beobachtet man die Wahl „als Schicksalswahl, ob in Österreich ein

Rechtsruck stattfindet“, sagt der Salesianer Don Boscos Bernhard Vondrášek. Er ist Österreicher und lebt zurzeit in Bayern. Als Auslandsösterreicher fühlt er sich nicht, eher als Weltbürger. „Selbstverständlich habe ich an der Wahl teilgenommen“, antwortet er spontan. „Mir ist als Österreicher wichtig, welches Bild die Welt von Österreich hat und in diesem Sinn ist mir die Wahl des Bundespräsidenten besonders wichtig.“ Der Professor für Sozialarbeit wundert sich: „Meine Studierenden haben mir am Tag vor der Wahl gesagt, sie halten mir die Daumen. Das ist mir bisher noch bei keiner Wahl passiert.“

In Italien ziehe das zeitgleich zur österreichischen Wahl stattfindende Refe-

rendum das öffentliche Interesse auf sich, erklärt Eduard Habsburg, ungarischer Botschafter im Vatikan, früher Pressesprecher von Bischof Klaus Küng, St. Pölten. „Sowohl in Italien als auch in Ungarn, in beiden Ländern beobachtet man sehr interessiert, was passiert.“ Dabei betont der ungarische Diplomat mit deutschem Pass und österreichischen Wurzeln die Wichtigkeit Österreichs für Ungarn als Nachbar und Partner. Gudrun Sailer, Journalistin in Rom, verzeichnet auch einen kritischen Blick

Probleme bei der Verklebung einiger Briefwahlkuverts führten zur Verschiebung des Wahltermins und dem Einsatz der älteren, früher bewährten Briefwahlkuverts – für manche Beobachter eine Lachnummer.



Foto: Eva Kohl

der Italiener auf Österreich: „Alle wissen, dass es beim ersten Versuch zur Stichwahl dieses peinliche Malheur gegeben hat und dass Österreich womöglich ein aus ihrer Sicht rechtsnationales Staatsoberhaupt erhält. Weniger gewusst wird, dass der Präsident in Österreich nicht so arg viele Befugnisse hat.“

Diese Einschränkung gilt auch für Australien: „Journalisten verschwenden nicht viel Platz um zu erklären, wie das politische System Österreichs funktioniert“, so die Österreicherin

Barbara Traxler aus Adelaide: „Die Wahl wird vor allem aus einer historischen Perspektive gesehen“. Zum ersten Mal seit dem Ende des Dritten Reichs habe ein Kandidat, den in Australien viele als rechtsradikal ansehen, gute Chancen, Staatsoberhaupt von Österreich zu werden. „Zahlreiche Medien sehen Hofer als weiteres Beispiel für einer Renaissance der Rechten in Europa, in einem Atemzug mit Viktor Orban in Ungarn, Nigel

Farage in Großbritannien, Geert Wilders in Belgien und Le Pen in Frankreich.“ Umso wichtiger war es Barbara Traxler, an der Wahl aktiv teilzunehmen: „Weil ich es erschreckend fand, dass ein solcher Kandidat einen erfolgreichen Wahlkampf geführt hat.“

Wahlbeteiligung gestiegen

Der Wahlkampf zur Bundespräsidentenwahl 2016 erreichte mit Stichwahl, Wahlwiederholung und Verschiebung

Wie Briefwahl funktioniert

Auslandsösterreicher können sich seit 1989 an österreichischen Wahlen beteiligen. Seit 2007 hat jeder wahlberechtigte Österreicher das Recht, seine Stimme per Briefwahl abzugeben, ohne einen Grund seiner Verhinderung angeben zu müssen.

Voraussetzung ist die Eintragung in die Wählerevidenz, die von Auslandsösterreichern beantragt werden muss und für jeweils zehn Jahre erfolgt. Für diese Zeit kann auch die automatische Zusendung von Wahlkarten beauftragt werden. Andernfalls muss eine Wahlkarte jeweils beantragt werden – postalisch, per Fax oder E-Mail. In vielen Gemeinden ist der Briefwahlantrag auch online auf www.wahlkartenantrag.at möglich.

Die Zustellung kann postalisch oder über eine österreichische Vertretungsbehörde erfolgen. Die ausgefertigte Wahlkarte muss spätestens bis zum Wahltag 17 Uhr an die zuständige Bezirkswahlbehörde retourniert werden – ob postalisch direkt an die Wahlbehörde, von einer österreichischen Vertretungsbehörde weitergeleitet oder direkt bei der zuständigen Bezirkswahlbehörde abgegeben, obliegt dem Wähler. Informationen zur Briefwahl: bmi.gv.at, bmeia.gv.at und help.gv.at.

Rekordlänge. In Bulgarien ist mittlerweile die eigene Innenpolitik in den Mittelpunkt des Medieninteresses gerückt. „Durch die Länge des Wahlkampfes ist das Interesse absolut abgestumpft“, konstatiert Manfred Vallaster unmittelbar vor dem 4. Dezember auch für seine österreichischen Landsleute. „Was wollen wir, es geht offensichtlich auch ohne Bundespräsidenten.“

Dem steht die Beurteilung von Botschafter Hauser gegenüber: „Aufgrund der über die Botschaft weitergeleiteten Wahlkarten schätzen wir, dass die Anzahl der Wahlkartenwähler in Bulgarien um etwa 20 – 30 Prozent gestiegen ist.“ Weltweit gesehen spricht Irmgard Helderstorfer, Generalsekretärin des Weltbunds der Auslandsösterreicher, von einem Anstieg der Eintragungen wahlberechtigter Auslandsösterreicher in der Wählerevidenz um 32 Prozent zwischen April und jetzt auf 57.000. Laut Innenministerium wurden für den Wahlgang am 4. Dezember 708.185 Briefwahlkarten ausgegeben, 54.812 davon an Auslandsösterreicher. Das entspricht 40 Prozent mehr Wahlkartenanträgen von Auslandsösterreichern als beim ersten Wahlgang im April.

Die Ursache für das gestiegene Wahlinteresse bei Auslandsösterreichern liegt nicht nur an der vermehrten Werbung von Ministerien und „Weltbund der Auslandsösterreicher“ oder am neuen Stichtag für die Altersuntergrenze. Viele haben wohl so gedacht wie Gudrun Sailer: „Den ersten Wahlgang hatte ich verpasst und auch nicht so wichtig wie Parlamentswahlen gefunden.“ Angesichts des knappen Ergebnisses war es ihr wichtig, die Chance zu nützen und mitzubestimmen, wer Bundespräsident in ihrer Heimat wird. 



Ing. Eva Kohl, Jahrgang 1969, Wien, Klinische Technikerin und ständige Mitarbeiterin der Fachmagazine GEHÖRT.GELESEN und NEED TO READ.

Foto: Laszlo Bokay



Der ungarische Botschafter im Vatikan Eduard Habsburg betont die Wichtigkeit Österreichs für Ungarn als Nachbar und Partner.